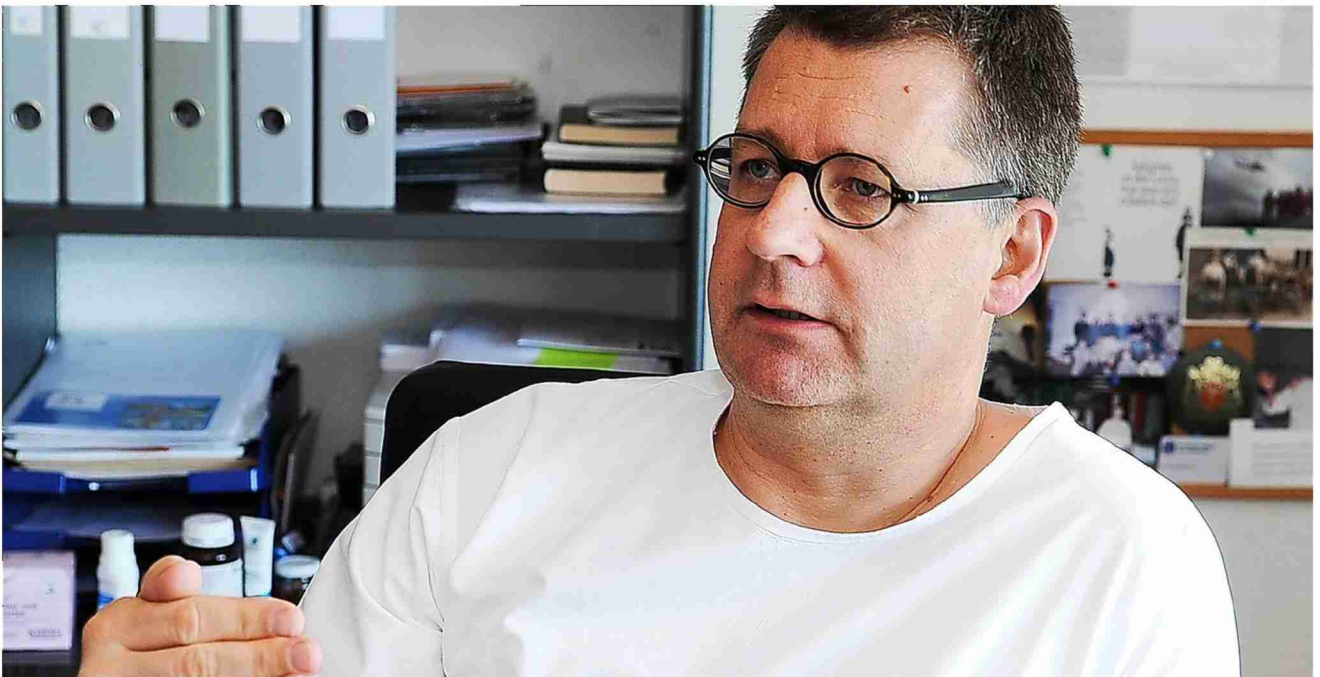




Ärzten auf die Finger schauen

«Herr Doktor, haben Sie die Hände gewaschen?» Diese Frage würde wohl niemand gerne stellen. Genau dazu ruft aber ein Männedörfler Chefarzt auf - und löst kritische Reaktionen aus.



Chefarzt Sven Staender will den Behandlungsprozess im Spital demokratisieren. Foto: Reto Schneider

Von Anna Moser

Männedorf - 60 000 Patienten erkranken in Schweizer Spitälern jedes Jahr an einer Infektion; rund 1200 sogar aufgrund von Fehlern während der Behandlung. Dass diese Zahlen viel zu hoch sind, darüber sind sich alle Akteure im Gesundheitswesen einig. Das Spital Männedorf beispielsweise führte vergangenen Donnerstag einen Aktionstag für Händehygiene durch (TA vom 6. 5.). Angesprochen war, neben den Besucherinnen und Besuchern, vor allem das Personal.

Nicht nur bei den Mitarbeitenden setzt jedoch die Fehlerprophylaxe in Spitälern an, sondern zunehmend auch bei den Patienten: Die Stiftung für Patientensicherheit hat eine Broschüre erarbeitet, in der Patienten konkrete Tipps

erhalten, wie sie einen Beitrag zu mehr Sicherheit im Spital leisten können. Noch läuft die Testphase in einem Dutzend Schweizer Krankenhäuser. Eine erste Evaluation hat ergeben, dass rund drei Viertel der Befragten glauben, die Anwendung der Tipps könne Fehler tatsächlich verhindern.

«Das kann nicht sein»

Sven Staender ist Chefarzt Anästhesie und Intensivmedizin im Spital Männedorf. Als Beirat der Stiftung für Patientensicherheit engagiert er sich in der Diskussion darüber, wie Patienten mithelfen können, Risiken im Spital zu vermeiden. Vor einer Woche war er Gast in der Fernsehsendung «Club». Dort propagierte Staender, dass Patienten den Ärz-

ten ruhig mehr auf die Finger schauen sollen - ganz wörtlich etwa mit der Frage, ob sie ihre Hände desinfiziert hätten.

An dieser Forderung stört sich Erika Ziltener, SP-Kantonsrätin und Präsidentin des Dachverbands Schweizerischer Patientinnenstellen: «Es kann nicht sein, dass die Patientin selber überprüfen muss, ob Hygienemassnahmen eingehalten werden.» Für diese Art der Qualitätssicherung sei allein das Spital verantwortlich, sagt Ziltener, die selber ausgebildete Pflegefachfrau ist. Schliesslich könne der Patient gar nicht wissen, welche Hygienevorschriften alle einzuhalten seien: «Mit Händewaschen ist es längst nicht getan.»

In einem anderen Punkt sind sich die Patientenschützerin und der Chefarzt jedoch einig: Patienten sollen ihre Rechte

Datum: 10.05.2011

Tages-Anzeiger

Regioausgabe Zürichsee re Ufer

Redaktion Tages-Anzeiger
8712 Stäfa
044/ 915 89 50
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 10'632
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 525.8
Abo-Nr.: 1087992
Seite: 15
Fläche: 36'194 mm²

zur Mitsprache wahrnehmen. Dazu gehört nicht nur, dass sie das Personal auf Ungereimtheiten aufmerksam machen sollen - etwa wenn plötzlich eine andersfarbige Tablette verabreicht wird. «Wir ermuntern Patienten immer zu kritischem Nachhaken, was ihre Diagnose und Behandlung betrifft», sagt Erika Ziltener. Ziel sei, dass diese zu mündigen Entscheidungsträgern würden. Auch für Staender ist die Zeit der «Götter in Weiss» definitiv vorbei: «Von diesem Status müssen wir runter.»